

erschint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Feuilleton-Beilage
„Der Sonntag &
Sat.“
Beitragpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 J
außerhalb desselben
M 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pf.
bei mehrmal. je 6
auswärts je 8 Pf.
die 1spaltige Zeile
über deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Ar. 67.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 2. Mai

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1899.

Die niedere Post- und Telegraphenbeiträge hat u. a. mit
Erfolg beantragt: Paul Luz von Deckenbrunn.

Im kommenden Sommer kurz vor Beginn nach der Gewerke werden
unter der Voraussetzung genügender Beteiligung für die Besucher früherer
Unterrichtskurse über Obstbaumzucht an verschiedenen Instituten des
Landes Wiederholungskurse abgehalten werden. Näheres ist aus der
bisherigen Bekanntmachung im Staats-Anzeiger Nr. 98 (Beilage)
erhältlich.

Voruntersuchung und Hauptverfahren.

Immer wieder kann man darüber Klagen hören, daß
das Verhältnis der Freisprechungen in Strafsachen zu den
Verurteilungen ein ungünstiges ist, denn wenn in 20 Prozent,
also in einem Fünftel aller Fälle, die Angeklagten in der
Hauptverhandlung freigesprochen werden, so ist es höchst
bedauerlich, daß so unendlich häufig unschuldigen Menschen
die Morde der Hauptverhandlung nicht erspart werden kann.
In einer hierauf bezüglichen Schrift von Justus Clemens
geht der Verfasser freilich leicht über diese Thatsache hin-
weg. Er sagt: „Eine durch öffentliche Verhandlung statt-
gehabte Freisprechung, besonders wenn dem Fiskus die
Erstattung der Auslagen auferlegt ist, kann allein dem
Angeklagten die Genugthuung in der Öffentlichkeit ver-
schaffen, die ein anderer Abschluß des Verfahrens ihm niemals
bringen kann.“

Dagegen läßt sich doch sehr viel einwenden und von
juristischer Seite wird der B. V. J. dazu geschrieben:
„Hauptsächlich werden dem Fiskus die Kosten nur im Falle des
unzureichenden Beweises der Unschuld des Angeklagten
auferlegt, also in den seltensten Fällen, denn der Angeklagte
kann sehr wohl unschuldig sein, ohne daß sich der strenge
Beweis der Unschuld erbringen läßt. In allen diesen Fällen
aber ist er erst durch die Hauptverhandlung in die Öffentlich-
keit gebracht worden, während von dem Vorverfahren
in den allermeisten Fällen nur eine sehr beschränkte Zahl
von Menschen Kenntnis besitzt. Und wenn es dem An-
geklagten nicht glückt, in der Hauptverhandlung den strengen
Beweis der Unschuld zu liefern, so kann er es nicht ver-
hindern, daß ihn seine Mitmenschen auch nach erfolgter
Freisprechung mit mißtrauischen Augen betrachten. Man
hat ihm nichts beweisen können.“ sagen die Leute achselzuckend.

Daraus ergibt sich also im Gegensatz zu Justus
Clemens, daß in den meisten Fällen die Hauptverhandlung
nicht eine Ehrenrettung, sondern eine Ehrenminderung aus
des unschuldig Angeklagten ist. Und darum ist die große
Zahl der Freisprechungen bedauerlich, weil sie beweist, daß
in vielen Fällen die Hauptverhandlung unnötig stattgefunden
hat. Natürlich nur in vielen, nicht etwa in allen Fällen
der Freisprechung, denn in einer ganzen Reihe von Fällen
kann man erst aus der Hauptverhandlung einen Schluß auf
die Schuld oder Unschuld des Angeklagten ziehen. In einer
großen Anzahl von Fällen aber würde man dem Angeklagten
die Tortur des Hauptverfahrens ersparen, wenn das Vor-
verfahren sorgfältiger gestaltet werden könnte, insbesondere
wenn häufiger eine Voruntersuchung stattfände. Nach der
gegenwärtigen Strafprozessordnung ist die Voruntersuchung
notwendig nur in Schwurgerichtssachen, während sie in
Strafkammerfällen nur zulässig ist. Sie findet in Straf-
kammerfällen in der Regel auf Antrag der Staatsanwaltschaft
statt, während sie auf Antrag des Angeklagten nur statt-
findet, wenn der Angeklagte erhebliche Gründe dafür
beibringen kann, daß die Voruntersuchung zur Vorbereitung
seiner Verteidigung erforderlich sei. Natürlich kann in jedem
Falle darüber, ob die Gründe erheblich sind, eine sehr ver-
schiedene Auffassung obwalten.

Thatsächlich ist in Strafkammerfällen die Vorunter-
suchung nur die Ausnahme, während sie die Regel bilden
sollte. Wird eine Voruntersuchung gründlich geführt, so
wird, insbesondere wenn eine scharfe Bestrafung bewußt
unwahrer unedlicher Zeugnisaussagen eingeführt wird, in
vielen Fällen die Eröffnung des Hauptverfahrens überflüssig
werden. Gewiß wird dann die Tätigkeit des Untersuchungs-
richters eine viel umfassendere sein als heute, aber einmal
wird dadurch unschuldigen Menschen unsägliche Aufregung
erspart, und zweitens wird auch die Tätigkeit der Straf-
kammer dadurch verringert, daß die Zahl der ihnen zur
Aburteilung unterbreiteten Fälle sich vermindert. Die sorg-
fältigere Gestaltung des Verfahrens vor der Hauptverhandlung
— darin wird auch ein Freund der Wiedereinführung der
Berufung den Segnen der Berufung zustimmen können —
ist wichtiger für die Strafrechtsprechung und für das Publi-
kum, als die Einführung der Berufung.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 28. April. In der Generaldiskussion bei
der dritten Beratung der Bankgesetznovelle führt Abg. Raab
aus: Die Reichsbank diene zu wenig dem Mittelstand. Die
Beschlüsse der Kommission hätten das Bestimmungsrecht des

Reichstags auf 20 Jahre hinaus preisgegeben. Der Frei-
sinn habe sich darin hervorgethan. Seine Partei werde die
gegenwärtige Grundlage der Reichsbank nach wie vor be-
kämpfen. (Beifall und Gelächter). In der Spezial-
diskussion werden Art. 1—4, sowie Art. 5 § 1 betr. den
Diskontsatz der Reichsbank nach der Fassung der Kommission
angenommen. Der Antrag Heim zu diesem § 1 wird ab-
gelehnt. Ueber § 2 Art. 5 betr. Privatnotenbanken wird
namentlich abgestimmt. Auch dazu liegt ein Antrag Heim
zu Gunsten der Privatnotenbanken vor. Es stimmen ab 265.
Gegen den Antrag Heim stimmen 142, für denselben 123.
Der Antrag Heim ist also abgelehnt. Art. 5 § 2 wird in
der Kommissionfassung angenommen, ebenso Art. 5 § 3.
Artikel 7 wird nach einer Polemik zwischen dem Abg. Fisch-
beck und Liebermann v. Sonnenberg angenommen,
ebenso Artikel 8, wonach das Gesetz am 1. Januar 1901
in Kraft tritt. Darauf wird das Gesetz in der Gesamtab-
stimmung angenommen gegen die Stimmen der Konservativen,
einiger Mitglieder der Reichspartei und der Reformpartei.
Viele Abgeordnete verlassen den Saal. Hierauf begründet
Abg. Arndt in längerer Rede eine von ihm eingebrachte
Resolution behufs Sicherung reichlicher Goldbestände in der
Reichsbank und eines dadurch bedingten billigeren Diskonts.
Redner geht ausführlich auf die Diskontfrage und auf die
Verhältnisse in Frankreich ein. Geh. Oberfinanzrat Dr. v.
Glase napp bemerkt, da die in der Resolution behandelte
Frage bereits in der Kommission eingehend erörtert worden
sei, beschränke er sich darauf, eine Reihe von Unrichtigkeiten
und Ungenauigkeiten der Ausführungen des Abg. Arndt
hier richtig zu stellen. Die Reichsbank habe zur Wahrung
des Sollbestandes bisher fortwährend ihre Schuldigkeit ge-
than und werde sie auch ferner thun. Herrn Dr. Arndt
scheint über seinen mehrjährigen Studien der internationalen
Geldverhältnisse die Fähigkeit abhanden gekommen zu sein,
die deutsche Währungsfrage unbefangenen zu beurteilen. Abg.
v. Kardorff erwidert auf die Ausführungen des Vor-
redners und bemerkt, Europa leide an einer Goldkrise.
Dr. Arndt hält seine Behauptungen aufrecht, welche auf
zuverlässigen Statistiken beruhen. (Redner wird von
sitzenbleibenden Schlußworten links unterbrochen.) Reichsbank-
präsident Dr. Koch bittet, die Resolution, welche der Abg.
Dr. Arndt mehrfach zurückgezogen und immer wieder ein-
gebracht und wiederholt mit denselben Gründen verteidigt
habe, abzulehnen. Die Resolution Dr. Arndt wird abgelehnt.
Hierauf verläßt sich das Haus.

**Württembergischer Landtag
Kammer der Abgeordneten.**

* Stuttgart, 28. April. (28. Sitzung.) Tages-
ordnung: Fortsetzung der Beratung des Entwurfs über das
Grundbuchamt. Art. 21 bestimmt, das Grundbuchamt soll
die Erklärung der Auflassung nur dann entgegennehmen, wenn
die obligatorische Urkunde vorgelegt wird. Der Artikel be-
ruht auf einem landesrechtlichen Vorbehalt. Gröber will
den Art. 313 des B. G. B. in den Art. 21 hineinverarbeiten
wissen. (Art. 313 betr. die Uebertragung des Eigentums
an Grundstücken.) Seine Parteigenossen Buehle und
Sommer wünschen die Errichtung einer landesrechtlichen
Behörde zur materiellen Prüfung der Verträge (Erfahrens-
behörde), was Justizminister v. Breiting nicht für zulässig
erklärt. Der Antrag Gröber wird bekämpft von Herrn v.
Sackendorff, Hausmann-Balingen und Nieder-
halten ihn für überflüssig, da dem Grundbuchbeamten ledig-
lich materielle Urkunden vorzulegen sind. Auch dürfe man
zu den Notaren das Vertrauen haben, daß sie nicht Ver-
träge beurkunden, die gegen Recht und Sitte seien. Die
Abgg. Schwaib und Haug betonen, daß man in der
Bevölkerung die bisherige Fürsorge in Angelegenheiten der
freiwilligen Gerichtsbarkeit schmerzlich vermissen werde. Der
Abg. Gröber zieht seinen Antrag hierauf zurück. Artikel
23 bestimmt, daß, soweit in Vollziehung der Familiengesetze
und Verträge von Mitgliedern der Standesherrn oder der
Ritterschaft Eintragungen in das Grundbuch erforderlich sind,
diese auf Ersuchen des Justizministers und der Zivilkammer
erfolgen sollen. Hausmann-Balingen wendet sich gegen
diese Konzeption, die man dem Adel mache, und spricht sich
für gänzliche Beseitigung der Fideikommission aus, deren
politische und wirtschaftliche Nachteile längst erwiesen seien.
Ihre Aufhebung sei keine spezifisch demokratische, sondern eine
allgemein liberale Forderung. Der Redner bedauert, daß
das B. G. B. keinen Strich durch die Adelsvorrechte ge-
macht habe, sieht aber davon ab, einen Antrag zu stellen,
da ein solcher keine Aussicht auf Erfolg habe. Bei Art. 30
wird die Verhandlung abgebrochen. Morgen Fortsetzung.
— 29. April. (29. Sitzung.) Tagesordnung: Fort-
setzung der Einzelberatung des Grundbuchgesetzes. Bei Art.

30, der bestimmt, daß bei Inkrafttreten des Grundbuchgesetzes
unverleibte, an die Unterpfaundbehörde gerichtete Anträge dem
Grundbuchamt überwiesen und nach den Vorschriften der
Grundbuchordnung behandelt werden, kommt es zu einer
Auseinandersetzung über die Frage der Umwandlung der
bisher geführten Güter-, Unterpfaund- und Servitutens-Bücher
in Grundbücher. Die Abgg. Dr. Kiene, Sachs und
teilweise auch Remboldt, sowie der Justizminister Brei-
ling sprechen sich für die allmähliche Umwandlung aus,
während Haug die Beibehaltung der Güterbücher als
Grundbücher für möglich erklärt. Die Art. 31—36 handeln
von der Beurkundung von Rechtsgeschäften über Grundstücke.
Zuständig sind für Veräußerungsverträge, überhaupt die
häufigsten vorkommenden Rechtsgeschäfte die Gemeinderats-
schreiber. Dr. Kiene erwähnt, es seien in der Kommission
Bedenken entstanden wegen der Zulassung der ungeprüften
Ratschreiber. Die Kommission verlange außerdem, daß die
Einigung der Parteien auch vor einem Notar erklärt werden
kann. Gröber beantragt, der Ratschreiber solle nur da
zuständig sein, wo der Grundbuchbeamte sich nicht am Siege
des Grundbuchamtes befindet. Nachdem mehrere Redner
gegen Gröbers Antrag gesprochen, wird dieser abgelehnt.
Angenommen wird die Bestimmung, daß den ungeprüften
Ratschreibern die Befugnis der Beurkundung von dem zu-
ständigen Amtsgericht nach Anhörung der bürgerlichen
Kollegien genommen werden kann. Bei Art. 37 und 38
entsteht die Frage, ob der Staat oder die Gemeinde für
einen aus der gemeinderätlichen Schätzung entstehenden Schaden
zu haften hat. Die Artikel werden an die Kommission
zurückverwiesen, um eine Klärung der Frage zu erzielen.
Nächste Sitzung Dienstag nachmittag 3 Uhr: Fortsetzung
der heutigen Debatte.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 1. Mai. Der wunderschöne Monat
Mai ist da! Hoffentlich wird er wenigstens wunderschön
und nimmt sich nicht frühere Jahrgänge zum Muster, in
welchen man am liebsten, wenn es möglich gewesen wäre,
den Mai aus dem Kalender gestrichen hätte. In diesem
Jahre ist es doch nun dem Mai aber wirklich vorbehalten,
„die Bäume wieder grün zu machen“, denn wenn auch schon
meist oder vielfach — je nach der Lage — über den schwarzen
Stämmen und Zweigen ein grüner Schleier liegt, bis zum
weißvollen Maiengrün fehlt immer noch Einiges. Der
Städter wünscht sich den Mai warm und trocken, damit er
sich endlich einmal die Füße im Freien wieder so recht ver-
treten kann. Der Landmann hält's dagegen mit dem Kahl-
und Raß, das ihm Schauer und Fäß süßen soll. Nur ein
strenges Regiment der drei Eisheiligen gegen die Maienmitte
ist von Niemandem ersehnt. In diesem Jahre mögen sich
Pankraz, Servaz und Bonifaz nur besonders in Acht nehmen,
nicht zu streng aufzutreten, unter dem Reiz, den sie bringen,
können auch leicht die zarten Knospen der Friedenshoffnungen
erfrieren, welche die in diesem Monat im Haag zusamen-
tretende Friedenskonferenz zeitigen wird. Früchte wird die
Konferenz ja wohl kaum bringen, wenigstens keine reifen,
aber schließlich macht sich das junge Grün der Hoffnungen
auch ganz munter, wenn man nichts anderes haben kann.

* Eßhausen, 29. April. Bei der Grabarbeit an
der Wasserleitung in der Nähe der Rothfelder Ziegel-
hütte kam gestern infolge des Regenwetters ein Arbeiter
unter den Einrutsch eines Erdbausens und wurde auf-
recht stehend in einem über zwei Meter tiefen Graben bis
an den Kopf verschüttet. Von anwesenden Mitarbeitern
wurde er aber glücklicherweise bald aus seiner gefährlichen
Lage befreit, ohne erhebliche Verletzungen davongetragen zu
haben. Nach dem Ausspruch des sofort herbeigerufenen
Arztes dürfte der Beschädigte in wenigen Tagen wieder
arbeitsfähig sein.

* Freudenstadt, 27. April. Der Bürger von
Freudenstadt ist in der glücklichen Lage, jedes Jahr seinen
Bürgernutzen oder, wie er sagt, sein „Holzgeld“ sich von
der Stadtkasse ausbezahlen zu lassen. Heuer beträgt der
Bürgernutzen, dank der hohen Holzpreise, 35 Mark. Zu
Anfang der 90er Jahre wurden 30 Mark, in den 80er
Jahren bloß etwa 25 Mark, in den 70er Jahren dagegen
50—55 Mark ausbezahlt. Die Zahl der nungsberechtigten
Bürger beträgt ungefähr 1300.

* Horb, 29. April. Bei der gestern in Gündringen
stattgehabten Ortsvorsteherwahl haben von 110 Wahlberech-
tigten 99 abgestimmt, gleich 89 Prozent. Der Schmied-
meister Sylvester Kiefer, welcher bei der ersten Wahl am
22. Dez. 1898 mit einer Mehrheit von 6 Stimmen siegte,
wurde mit 51 Stimmen wiederholt gewählt, während der
neuaufgestellte Gegenkandidat (Gemeindepfleger Raab) nicht

mehr als Bewerber aufgetreten) Gemeinderat und Schultheißenamtswortweiser Klind, 47 Stimmen auf sich vereinigte.

Die Aktiengesellschaft Waffenzabrik Mauser in Oberndorf machte im Jahre 1896 einen Reingewinn von 1 727 043 Mark, das folgende Jahr aber brachte einen Fehlbetrag von 712 857 Mk. Man nahm die Reserven zur Deckung, doch blieb immer noch eine Unterbilanz von 312 847 Mk. Diese hat sich nach dem letzten Jahresabschluss auf 523 138 Mk. erhöht, da abermals mit Verlust gearbeitet wurde.

Eine württembergische Eisenbahngesellschaft soll demnächst in Stuttgart mit einem Aktienkapital von 4 Mill. Mark errichtet werden. Infolge Vereinbarung stehen der königlichen württembergischen Regierung gewisse Aufsichtsrechte und Befugnisse der Gesellschaft gegenüber zu. Der Zweck der Gesellschaft ist die Erwerbung von Bahnen, sowie Bau und Betrieb von Eisenbahnen, Nebenbahnen und Kleinbahnen u.

Die Zahl der Taubstummen in Württemberg vom zurückgelegten 5. bis zum zurückgelegten 12. Lebensjahr beträgt nach den eingegangenen Berichten der gemeinschaftlichen Oberämter in Schuljahren 320. Unter diesen stehen noch unter 7 Jahren, sind also noch nicht im aufnahmefähigen Alter 34; bildungsunfähig 6; schon in Anstalten 244, somit wären noch 36 Taubstumme in Anstalten aufzunehmen, unter denen 1 ist, dessen Eltern keine Aufnahme wünschen. Auf die einzelnen Oberämter verteilen sich die 320 Taubstummen im Alter von 5 bis 12 Jahren wie folgt: Stuttgart St. hat 19, Crailsheim und Tettnang je 12, Bodnang, Freudenstadt, Gaildorf und Ludwigsburg je 11, Wangen und Welzheim je 9, Calw, Dehringen und Sulz je 8, Balingen, Geislingen, Neuenbürg und Oberndorf je 7, Aalen, Marbach, Münsingen, Redarsulm und Ravensburg je 6, Biberach, Ehlingen, Rügelsulm, Mergentheim, Rottenburg und Waiblingen je 5, Befigheim, Brackenheim, Gmünd, Öppingen, Heilbronn, Laupheim, Ragold, Reesheim, Rüttlingen, Reutlingen, Tübingen und Tuttlingen je 4, Blaubeuren, Böblingen, Ehingen, Ellwangen, Herrenberg, Rottweil, Soulgau, Schorndorf, Stuttgart A. und Weinsberg je 3, Cannstatt, Hall, Heidenheim, Horb, Kirchheim, Leonberg, Leutkirch, Niedlingen, Ulm und Urach je 2, Gerabronn, Maulbronn, Spaichingen, Waiblingen und Waldsee je 1. Die Gesamtzahl der Taubstummen, welche in württembergischen Anstalten im Alter von 7 bis 16 Jahren unterrichtet werden, beträgt 330 Württemberger und 108 Nichtwürttemberger. In Gmünd hat die Hauptanstalt 60, die Filialanstalt 60, darunter 6 Nichtwürttemberger; die in Bönningheim hat 57 Böglinge, die in Rüttlingen 37, die in Ragold 30, die in Winnenden 30, die in Wilhelmshöfen 113, darunter 80 Nichtwürttemberger, und die in Heilbronn 51 Böglinge, darunter 22 Nichtwürttemberger. Die Aufnahme der Taubstummen in eine Staatsanstalt findet im Mai jeden Jahres seitens der Kgl. Kommission für die Erziehungshäuser statt, welche durch Ermächtigung des Hofregiments bis zu 30 Mk. jährlich es auch den ärmsten Eltern ermöglicht, ihr Kind in einer Anstalt ausbilden zu lassen. Die Aufnahmesuche sind aber schon im Monat Februar durch die gemeinschaftl. Oberämter in Schuljahren einzureichen.

Seit einem Jahre sind in etlichen deutschen Städten, insbesondere in Stuttgart, Leipzig, Ulm, ungewöhnlich viele Hunde erkrankt und verendet, und zwar unter auffallenden Umständen. Anfangs glaubte man vielfach an böswillige Vergiftungen, bald stellte sich aber heraus, daß eine bisher unbekannte Seuche unter den Tieren herrschte. Die Seuche zeigt sich als eine unter dem Bilde eines blutigen Magenkatarrhs, meist verbunden mit einer Entzündung der Moutschleimhaut verlaufende, bisher völlig unbekannte ansteckende Krankheit. Bei dem Ausbrechen der Krankheit in Stuttgart starben anfangs 70 Prozent, später verringerte sich die Sterbezahl, so daß nur noch 40 Prozent Todesfälle vorkommen. Jetzt ist die Seuche dem Erlöschen nahe.

Lesefrücht

Steh' und falle mit eigenem Kopfe,
Ihu' das Deine und ihu' es frisch!
Besser Holz en dem lebden Kopfe,
Als demüthig am goldenen Tisch.

Verhängnisvoll.

Novelle von A. Römer.

(Fortsetzung.)

„O Vater — er kann es nie und nimmer gelassen haben!“ schluchzte das jammernde Mädchen auf. „wenn er auch arm ist, so hat er sich doch noch niemals gegen ein Gebot veründigt und alle Menschen im Dorfe haben ihn wohl leiden mögen.“

„Ja wohl, der Wolf war im Schafpelz verdeckt!“ sagte Pablo voll grimmen Hohnes dagegen, und dann begann er, mehr zu seiner herbeigeeilten Frau gewandt, die Wahrnehmungen zu berichten, welche man in Poquita's Hütte gemacht hatte.

Als Pablo erzählte, daß der Bauer José einige der vorgefundnen Goldstücke als das Eigentum des Ermordeten erkannte, rief Annita einen wehen Schrei aus und verhällte ihr Angesicht.

„Nein, nein, und wenn die heiligen Engel selbst wider ihn zeugten, so ist er es doch nicht gewesen,“ rief sie alsdann und vor ihrem Vater niederkniend, umspannte sie mit stehender Gebärde dessen Knie.

„Sei um Deines Kindes willen barmherzig, Vater,“ jammerte Annita auf, „noch liegt es in Deiner Hand, Manuel zu retten, denn Dein Knie ist es, ihn anzulagen; bei Gott dem Allmächtigen schwöre ich es Dir zu, daß er unschuldig ist!“

Aber Pablo ließ sein Kind rufen von sich.

„Ehrvergessene,“ rief er, „mach nicht, daß ich mich

(Verschiedenes.) Ein Pferdezüchter in Gunzenweiler, Gde. Reutkirch (Tettnang), hatte schon länger Hoffnung, ein junges Fohlen zu bekommen. Eines schönen Morgens aber war die Hoffnung verschwunden. Er ließ den Tierarzt kommen, um das Tier zu untersuchen. Dieser erklärte, das Pferd müsse gefohlen haben — aber von einem Fohlen war nirgends etwas zu sehen. Nach drei Tagen fanden nun zwei Reservisten, welche nach Tettnang zur Kontrollerversammlung gingen, ein Fohlen im Walde und brachten es dem Forstwärter A. Dieser sorgte für warmen Stall und gute Pflege und erst am Abend konnte der Pferdezüchter des auf unaußersichtliche Weise verschwundenen Fohlens ermittelt werden.

(Konkurrenz.) Klingler, Leonhardt, Krämer und Rappenhauer in Leuzendorf. — Josef Hagler, Zimmermann in Urdau-Rissen. — Wilhelm Roth, Schuhmacher, in Michelberg (Oberndorf) und dessen Ehefrau Anna Maria Roth, geb. Koller daselbst. — Schängel, Jakob, Steinbildhauer und Inhaber eines Kurzwaren- und Spezereigeschäfts in Illingen. — Heine, Josef, Küfermeister in Waldsee.

Auf der Pürsch im Kältenbronner Revier hat der Kaiser diesmal 6 Auerhähne geschossen, sein Gefolge 7. Dieser Jagdbeute ging eine lange Arbeit des Forstpersonals bevor. Wenn die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft auf dem Kältenbronnen eintrifft, dann beginnt für die dort stationierten Jagdbeamten eine Zeit fieberhafter Thätigkeit. In erster Reihe gilt es nun, die Auerhähne zu verdrängen. Zu diesem Zwecke haben die Beamten allabendlich abzuräumen, um die Hähne beim „Einfliegen“ „auszumachen“, d. h. diejenigen Bäume ausfindig zu machen, auf welchen der Hahn gegen Abend „aufzubaumen“ pflegt, um dort zu schlafen. Gewöhnlich ist der „Schlafbaum“ auch der „Balzbaum“ des Hahnes, manchmal aber auch — und dies ist eine Eigentümlichkeit gerade der ältesten Hähne, der Schlauesten unter den Schläuhen — „reitet“ er des Morgens nach dem Erwachen ab, um auf einem entfernt stehenden Baume zu balzen. Immer aber pflegt es ein bestimmter Baum zu sein, welchen der Auerhahn während der ganzen Balzperiode als Balzplatz festhält. Diese Plätze mit Sicherheit festzustellen, versteht man unter dem Fährweg „den Hahn ausmachen“. Ist nun ein Hahn „ausgemacht“ und bestätigt, d. h. ist durch mehrfache Beobachtung festgestellt, daß der Hahn den betreffenden Baum als festen Balzplatz gewählt hat, dann werden zu diesem tagtäglich Fährwege angelegt oder bereits vorhandene sorgfältig von Blättern und Ästen gereinigt, um das „Anspringen“ des Hahnes zu ermöglichen. Auf dem Kältenbronnen werden derart alljährlich 30—50 Hähne „bestätigt“. Begleiten wir den Kaiser jetzt einmal auf einer solchen Balzjagd. Eine Stunde etwa bevor am östlichen Horizont die ersten saulen Streifen das Erwachen des jungen Tages anzeigen, fährt der Kaiser in Begleitung seines Führers, des großherzogl. Hofsägermeisters v. Schilling, dem für die Morgenbalzjagd bestimmten Reviers zu. Dort wird ausgestiegen und die letzte Strecke zu Fuß zurückgelegt. Dann wird unter sorgfältigster Vermeidung jeden Geräusches der Fährweg beschritten, welcher den kaiserlichen Jäger bis etwa auf 200 Schritte dem Balzbaum nahe bringt. Noch herrscht ringsum jenes wunderbare Schweigen, welches nur dem Nadelwald eigen ist. Da beginnt sich im Osten der Himmel zu färben. Schon vermag das spähende Auge einige entferntere Gegenstände zu erkennen — da hoch! Was ist das? Ein Ton wie das Brechen eines dünnen Astes klingt an das Ohr des lauschenden Waldmonnes. Einen verständnisvollen Blick tauschen die Jäger aus, da klingt es wieder . . . tac . . . tac . . . tac . . . dann schnell hintereinander tactact tactact in absteigender Tonleiter, dann folgt der Schleier schweißschweißschweiß. Das ist das Liebeslied des „großen Hahnes“, der Balzgesang des großen Vogels. Jetzt beginnt für den Waldmann

derjenige Teil der Jagd, welcher den Hauptreiz derselben bildet. Nun treten die Intelligenz und körperliche Gewandtheit des Menschen mit den feinen Sinnen des Wildes in Wettstreit. Der Hahn nämlich, dessen Gesicht- und Gehörsinn so fein ausgebildet ist, daß er auf weiteste Entfernung jede verdächtige Bewegung, jedes ungewohnte Geräusch wahrnimmt, ist während der zweiten Strophe seines Balzliedes des Schleifers, taub und blind — „im Liebestaumel“, jagt der Volksmund. Der waidgerechte Jäger weiß es besser warum. Beim Schleifer nämlich öffnet der Hahn den Schnabel bis zu seiner ganzen Größe. Dabei legen sich die Augenlider fest aufeinander und im Innern des Kopfes preßt sich je ein halbmondförmiger, gebogener Knochen derart vor jeden Gehörgang, daß dieser für wenige Augenblicke für jedes Geräusch verschlossen ist. Dieser Abschluß ist ein so absoluter, daß selbst Fehlschüsse aus nächster Nähe von dem Hahn nicht vernommen werden. Diese nur wenige Sekunden andauernde Zeit des Schleifers muß der Jäger zum „Anspringen“ benutzen. Nur zwei bis drei Schritte kann sich der Anspringende während jedes Schleifers dem Hahn nähern, dann muß er wieder, gedeckt hinter einem Felsen oder Stamm, oft in der unbequemsten Stellung mühsenstill verharren, denn nach jedem Gesang sichert der Hahn seine Umgebung ab. Wie in allen Jagdarten, so auch in dieser ist der Kaiser Meister. Jeder Schleifer bringt den Hahn seinem Verhängnis näher. Schon hat der Kaiser den Balzbaum bis auf Schußweite erreicht, aber vergebens sucht das geübte Auge in dem Gewirr der Tannenzäpfe nach dem Hahn. Jetzt schließt dieser wieder. Gewandt springt der Kaiser nach rechts, um vielleicht von dort aus besseren Einblick in das Geäst zu finden. Vergebens! Abermals muß er zur Seite springen — da endlich erblickt er fast auf der höchsten Spitze der Tanne nicht an den Stamm geschmiegt einen schwarzen Klumpen. Das muß er sein, der Langgesuchte! — Vorsichtig lugt der Kaiser hinter dem Stamm hervor, die Flügel des Hahnes sinken bis auf den Ast, auf dem er steht, hernieder, lang reckt sich der Hals nach vorne „schwischschwiischsch“ soll die zweite Strophe folgen, da zieht der Kaiser blitzschnell die Büchse an die Wange — ein Knall — und der Vogel sinkt mit dumpfem Aufschlag in das weiche Moos. — Daß der Kaiser die Büchse mit geradezu verblüffender Fertigkeit handhabt, ist ja schon wiederholt erwähnt worden. Es ist für jeden, der selbst Jäger ist, ganz außerordentlich imponierend, den Kaiser schießen zu sehen. Raich das Gewehr vorstehend, aufsehend, zielend — alles nur ein Moment — ein Blitz, ein Knall, ein Treffer. Die schwierigsten Schüsse macht der Kaiser mit einfach spielender Leichtigkeit.

Ein Händler in Baumaterialien in Heidelberg bestellte vor einigen Wochen schriftlich bei einer großen Ziegelei 5 Wagen Falzriegel. In der Eile machte er eine Null zu viel, schrieb also 50 Wagen, die ihm auch prompt zugesagt wurden, ohne daß er den Schreibfehler bemerkte. Aber als ihm die Rechnung von ca. 15 000 Mk. zukam, wurde der Irrtum entdeckt. Der Händler hat nun 500 Mk. Reue gelitten, die Fabrik hat aber nicht darauf eingelassen.

Mannheim, 29. April. In Ludwigsbühl geriet heute ein mit Schwefel beladenes Schiff in Brand. Der Schaden beträgt etwa 10 000 Mark.

Frankfurt a. M. Einen Radfahrergottesdienst im Freien veranstaltete am letzten Sonntag vormittags die Radfahrsektion des Jünglingsvereins zu Sachsenhausen. Es war eine Morgenjagd nach Homburg unternommen worden, in dessen Nähe Pfarrer Corveon, von Friedrichsdorf kommend, am Waldrande einen Festgottesdienst hielt. In Deutschland dürfte dies der erste Radfahrergottesdienst gewesen sein, während in England und Amerika solche Veranstaltungen öfter vorkommen.

Berlin, 29. April. Kaiser Wilhelm hat an den Präsidenten der Ver. Staaten von Amerika ein Telegramm

vergesse; ich will meines Amtes dienen, daß nicht zum andernmale wieder Schande und Schmach über uns komme.“

Damit wendete er sich von der Fassungslöse ab und ging daran, die Botschaft für die Kellerten im Lande auszufertigen. Dazu brauchte er geraume Zeit, denn gleich den meisten seiner Genossen war er des Schreibens nur wenig kundig. In mühsamen Hieroglyphen hatte er die wenige Worte umfassende Ladung endlich niedergeschrieben und auf das pergamentähnliche Papier das Wachsigel gedrückt, welches er von Amtswegen führte.

Draußen im Hofe harrete der Bote schon auf ungeduldig scharendem Rosse, um Kunde von dem geschickten Verbrechen und Ladung zur Sühne desselben zugleich ringsum in den Dörfern zu verbreiten.

Als Pablo im Begriff war, sein Gebiß zu verlassen, warf sich ihm seine Tochter mit jammernder Gebärde nachmals in den Weg.

„Vater, sei barmherzig!“ schrie sie außer sich vor Schmerz und Verzweiflung, die Hände wider den harten Mann ringend. „Du weißt nicht, was Du thust; bei Gott dein Allmächtiger schwöre ich es Dir, daß Du auch mich, Dein Kind verlierst, wenn Du einen Unschuldigen werden willst. Noch ist es Zeit, schicke den Boten nicht ab!“

Aber der Bauer Pablo beugte sich zu Annita nieder, und sie beim Arm erfassend, zerete er sie rauh vom Boden empor.

„Gib' in Deine Kammer,“ murmelte er, während verheerender Born aus seinen Augen bligte, „mach' nicht, daß ich dem Tage fluche, da Gott Dich mir geschenkt; bete zum Himmel, daß er den Mord räche, der Deiner Zukunft Glück zumachte gemacht hat — sei unerbittlich gegen den Verurtheilten, wie er es gegen den armen Lopez war!“

Annita war von Reuem in die Knie gesunken und starrte ihrem Vater nach, wie dieser dem reitenden Boten das verhängnisvolle Schriftstück übergab. Als das Pferd sich in Bewegung setzte, schrie das Mädchen

laut auf und hastig vorwärtseilend, wollte es sich mit ausgebreiteten Armen vor das weitgeöffnete Posthor stellen, dem Boten so den Ausweg versperrend.

Das Rosß schenkte zurück und bäumte hoch empor, aber in demselben Augenblicke hatte Pablo seine Tochter mit rauer Gewalt schon zur Seite gerissen.

„Reit zu!“ schrie er, während die Hornesader mächtig auf seiner Stirn hervortrat, „und lade die Kellerten zum Gericht über Leben und Tod. Noch ehe die Nacht zum zweiten Male wieder kommt, muß der Urteilspruch gesprochen sein!“

An ihm und Annita vorüber sauste der Reiter zum Thore hinaus.

Als der Hufschlag des dahingaloppierenden Pferdes in der Ferne verhallt war, wandte Pablo sich zu seiner zitternden Tochter.

„Töde mich!“ schrie diese in der Verzweiflung des Schmerzes auf, „denn ich schwöre es Dir zu Gott und allen seinen Heiligen, daß ich es selbst in der Stunde thue, in welcher Ihr Manuel zum Tode führt.“

Pablo hob die Rechte wie zum Schlage empor, das wuthlühende Auge auf das Antlitz seiner Tochter geheftet. Aber diese hielt seinen Blick mit finsterner Entschlossenheit aus. Der Schlag erfolgte nicht, aber nur zögernd und allmählich sank die erhobene Faust des Bauern wieder herab.

„Das magst Du Gott auf den Knieen abbiten, was Du eben Sündiges gesagt,“ äußerte er mit bebender Stimme, den offenstehenden Flügel des Posthorns mit lautem Geräusch ins Salob werfend.

Dann schritt er schweigend in die Wohnstube zurück, seiner Tochter winkend, ihm zu folgen. Als er dort seinem Weibe das Borgefollene, welches dasselbe übrigens vom Fenster mit angeheben, schilderte, gertet auch Annitas Mütter, Pablos Gefinnungen völlig teilend, in bestige Aufregung und sie begann das weinende Mädchen mit maßlosen Vorwürfen zu überschütten.

gesendet, das in der Uebersetzung folgendermaßen lautet: „An den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Washington. Der kaiserliche Generalpostmeister hat mir soeben gemeldet, daß Eure Excellenz freundlichst Ihre Zustimmung zur Legung des deutschen Kabels an den Küsten der Vereinigten Staaten erteilt haben. Diese willkommene Nachricht wird einmütige Befriedigung und Freude im ganzen deutschen Reiche hervorrufen und ich danke Ihrer Excellenz dafür aufs Herzlichste. Möge das neue Kabel unsere beiden großen Nationen noch enger verbinden und Frieden, Wohlfahrt und Wohlwollen unter ihren Angehörigen fördern helfen. Wilhelm I. R.“ Das Telegramm des Präsidenten der Vereinigten Staaten an den Kaiser lautet in der Uebersetzung: „Seiner kaiserlichen und königlichen Majestät Wilhelm II., Potsdam Schloß. Ich habe mit Vergnügen Ew. Majestät Telegramm über die Verbindung der beiden Länder durch ein direktes Kabel erhalten. Es gereicht mir zur aufrichtigen Befriedigung, der Legung dieses neuen Kabels an den Küsten der Vereinigten Staaten meine Zustimmung zu erteilen, umso mehr, als ich darin eine Gelegenheit erblicke, die hohe Aufgabe des internationalen Telegraphenverkehrs zu fördern, indem dadurch räumlich getrennte Nationen enger verbunden und ihre Angehörigen in innigere Beziehungen gebracht werden im Interesse des wechselseitigen Vorteils und freundschaftlichen Wohlwollens. Daß das neue Kabel sich als weiterer Band zwischen den beiden Ländern bewähren möge, ist mein heißer Wunsch und meine Hoffnung. William Mac Kinley.“

* Berlin, 29. April. Der „Lokalanz.“ meldet aus Sofia: Die Donaufstadt Widin steht in Flammen. Bis jetzt sind 400 Häuser abgebrannt. In der Stadt herrscht großer Spritzenmangel. Aus Galatz in Rumänien sind Spritzen angelangt. Es wird nach Möglichkeit geholfen.

* Bezüglich der alten Forderung von Diäten für die Reichstagsmitglieder scheint es, als ob auch auf der Rechten diese Forderung nicht mehr mit der früheren Schärfe bekämpft werden würde. Der Hauptzweck der Diätenlosigkeit, die Sozialdemokraten aus dem Reichstag entfernt zu halten, ist doch nicht damit erreicht worden.

* Im Briefverkehr Deutschlands mit sämtlichen deutschen Schutzgebieten und im Verkehr derselben untereinander tritt vom 1. Mai ab die innerhalb Deutschlands geltende Postordnung in Kraft. Dasselbe gilt auch ebenso bei Briefsendungen an deutsche Kriegsschiffe im Ausland und an das deutsche Marinebureau in Yokohama bei Beförderung durch das Marinepostbureau. Für Soldatenbriefe bleibt das 10 Pfennig-Porto auch bei einem Gewicht von 15 bis einschließlich 60 Gramm bestehen.

* Prinz Heinrich unternimmt demnächst eine Expedition ins Innere Chinas. Es soll die Absicht bestehen, auf dem Jangtsekiang etwa 100 Meilen weit vorzudringen. Das Kanonenboot „Alis“ soll für die Stromfahrt in Aussicht genommen sein. Der Jangtsekiang ist die wichtigste, durch dichtbevölkerte Provinzen gehende Seehandelsstraße des chinesischen Reiches, die bei günstigem Wasserstande bis Hankau hinauf für Dampfer benutzbar ist. Der Schiffsverkehr auf diesem gewaltigen Strome war bisher vollständig in den Händen der englischen und der chinesischen Flagge.

* Kiel, 29. April. Die Germania verfiel seit 10 Uhr in Flammen.

Ausländisches.

Sechshundertzweißig deutsch-evangelische Pater Desterreis haben eine Verwahrslundgebung gegen die wider die Protestanten erhobenen Beschuldigungen beschlossen. Es heißt darin: „Als deutsche evangelische Christen bekennen wir uns offen und in Treue zu unserm Volke in seinen jetzigen schweren Kämpfen. Wir stehen ein für unseres teuren deutschen Volkes Recht, für deutsche Sitte und deutsche Sprache, für unsere deutsche Heimat in Oesterreich. Wir verwahren uns dagegen, daß es seine ihm von Gott zu-

gewiesene Kultur Aufgabe an sich selbst und anderen Völkern unseres geliebten Vaterlandes zu erfüllen gehindert werde. Wir weisen jene Verdächtigungen ergebenst zurück, als ob lutherisch so viel bedeute, wie preussisch gesinnt und deutsch so viel wie hochverräterisch. So begrüßen wir denn die mächtige geistige Bewegung, die jetzt durch unser Volk geht, als eine christliche und vaterländische von vollem Herzen.“

* Graf Hohenwort ist in Wien gestorben. Das Deutschtum schuldet ihm, der 1871 Minister war, keinen Dank. Er beschritt zuerst die unglückliche Bahn, auf der Oesterreich jetzt wandelt, indem die Slaven auf Kosten der Deutschen verböhnt werden sollten. Doch erregten seine Absichten solchen Sturm unter den Deutschen wie auch unter den Ungarn, daß er schon am 30. Oktober 1871 zurücktreten mußte. Hohenwort nannte seinen Plan einen Ausgleich zwischen der Reichsverfassung und den Ansprüchen der einzelnen Königreiche und Länder; daher wurde ihm nach seinem Sturze auch der Spottweiz gewidmet:

Mit Stämmen wird, was Klio bucht,
Man einst in der Geschichte lesen:
Als du den Ausgleich hast versucht,
Da ist's mit dir gleich aus gewesen.

■ Aus Paris liegen weitere Veröffentlichungen des „Figaro“ über die Zeugenansagen Esterhazy vor dem Kassationshofe vor. Danach erklärte Esterhazy noch, daß der Kriegsminister Cabanis von dem durch Koffermesser geendeten Oberst Henry Auskante erhielt, die er, Esterhazy beigebracht habe. Auf die Aufforderung des Präsidenten des Kassationshofes an den Zeugen, sich doch über Einzelheiten betreffs dieser Auskünfte zu äußern, verweigerte Esterhazy die Aussage. Auch über das Vordereau sprach er sich nicht aus und behauptete sogar, der Verfasser desselben nicht zu kennen; dagegen befandete er, er habe in der Zeit, da das Vordereau entstand, ähnliche Schriftstücke und auf dem nämlichen Papiere, wie dasjenige, das den Schuldbeweis für Dreyfus enthalten habe, angefertigt. Weiter beklagt sich Esterhazy bitter über das Verhalten der Generalstabsoffiziere, die ihn unbarmherzig hätten fallen lassen, nachdem sie ihn gründlich ausgefragt hätten. Ferner wird ein Brief Esterhazy's an den Kriegsminister bekannt, in dem er diesem ankündigt, er werde sich an den deutschen Kaiser wenden, wenn der Minister nicht sein, Esterhazy's, bedrohtes Recht vertrete.

* London, 29. April. Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Truppen auf den Philippinen, General Otis, hat nach einer Meldung des Bureau Laffan aus Manila über seine Unterhandlungen mit den Delegierten des Philippinogenerals Luna folgende Mitteilung gemacht: Die Kommissare, die heute zu mir kamen, vertreten nur den kommandierenden General der philippinischen Armee, der den Befehlen seines Präsidenten gemäß die Einstellung der Feindseligkeiten verlangte, bis der Kongreß einberufen sei, der feststellen soll, ob die Eingeborenen für den Frieden oder Krieg seien. Der Kongreß ist zum ersten Mal einberufen. General Otis erwiderte den Delegierten, er erkenne die philippinische Regierung nicht an und würde nur die völlige Uebergabe der philippinischen Armee in Erwägung ziehen. — Die Unterhandlungen werden heute fortgesetzt. Inzwischen werden jedoch die Feindseligkeiten nicht eingestellt.

* Wie der Deutschen Warte aus London gemeldet wird, hatte eine Besprechung der leitenden Europäer in Apia, einschließlich der Engländer und Amerikaner, die Erklärung zur Folge, daß die Kontrolle der drei Mächte über Samoa undurchführbar und unerträglich sei.

* Madrid, 28. April. Der Kriegminister empfing heute die Abgesandten der Philippiner-Komites in Paris und Hongkong, welche der spanischen Regierung wichtige Schriftstücke übergeben sollen.

* In Madrid sind die Bettler so zahlreich, wie der Sand am Meere. Jetzt ist eine Konferenz von Mitgliedern

der Regierung und Vertretern der Stadt zusammengetreten, um über Mittel zu beraten, die dem Bettelunfug steuern sollen.

* Der Londoner Telegraph veröffentlicht einen Privatbrief des Admirals Raub an seine Verwandten vom 23. März. Nachdem Raub mitgeteilt, daß er einen König ernannt habe, fährt er fort: „Ich bin kein König, aber Meister im Hause. Bis zu meiner Ankunft hatte der deutsche Generalkonsul diese Stellung inne; seitdem ist er stiller Compagnon geworden. Ich fürchte, er liebt mich nicht; ich bin überhaupt bei den Deutschen nicht populär, dagegen komme ich mit den Engländern gut aus. Ich weiß nicht, daß mich meine Regierung unterstützen wird.“

* New-York, 27. April. Admiral Raub, der in einem Privatbrief abfällige Äußerungen über den deutschen Konsul auf Samoa gethan hatte, erhält eine Klage. — Die Situation auf den Philippinen wirkt in der Union höchst unbefriedigend. Ein Aufruf an 35 000 Freiwillige ist zu erwarten.

* Auf den Philippinen soll Friede gemacht werden. General Otis sandte eine Depesche an das Kriegsdepartement in Washington, in der es heißt, heute früh betrat der Stabschef des kommandierenden Generals der Filipinos unsere Linien, um seine Bewunderung auszusprechen über die erfolgreichen Leistungen der amerikanischen Armee, welche den für unmöglich gehaltenen Flußübergang bei Caimpiti erzwang. Der Stabschef begibt sich jetzt nach Manila zu Verhandlungen zwecks Beendigung des Krieges. — Weiter hat General Otis in einer Depesche an das Kriegsdepartement gemeldet, daß der kommandierende General der Filipinos die Weisung erhielt, während der Friedensverhandlungen, zu welchen Stabschefs der Filipinos nach Manila unterwegs seien, die Feindseligkeiten einzustellen. Präsident Mac Kinley depechierte an General Otis: „Ihre Mitteilungen über die Leistungen der Division Arturs und der Vorschläge der Aufständischen, die Feindseligkeiten einzustellen, sind höchst erfreulich. Uebermitteln Sie den Offizieren und Mannschaften meine herzlichsten Glückwünsche und meine Dankbarkeit für ihre ausgezeichnete Tapferkeit und ihren Triumph.“

* New-York, 29. April. Das „Evening Journal“ meldet aus Manila: Aguinaldo erbot sich heute mit seinen Leuten Ergeben unter der Bedingung der Unabhängigkeit und des amerikanischen Protektorats.

* Washington, 29. April. Die amerikanischen Verluste im Feldzuge auf den Philippinen betragen bis gestern 198 Tote und 1111 Verwundete.

■ (Künstlinge.) Fünf lebenden Knaben gab eine Frau im County (Century) das Leben. Wie in der Dr. Mediz. Wchschr. mitgeteilt wird, waren die kleinen Sproßlinge bei der Geburt vollkommen gesund; sie erblickten in Zwischenräumen von zehn bis zwölf Minuten das Licht der Welt. Der erste starb aber bereits nach 4 1/2, der zweite nach 11, die übrigen nach 13 bis 14 Tagen, ohne daß es gelang, einen besonderen Grund für dieses rasche Dahinscheiden aufzufinden. Vermutlich waren die Bürschlein doch zu schwächlich.

Verantwortlicher Redakteur: W. Meier, Altenhof.

6 Meter Messor Bephir

3. Kleid	6 m solb. Krebs-Sommerstoff 1. Kleid für M. 1.80
für	6 m „ „ „ „ „ „ „ „ 2.40
M. 1.50 ff.	6 m „ „ „ „ „ „ „ „ 2.70
	6 m „ „ „ „ „ „ „ „ 3.90
Muster	Neueste Eingänge für die Frühjahr- und Sommer-
auf Verlangen	Saison. Modernste Kleider- und Blousenstoffe in
franko	allererster Auswahl versehen in einzelnen Metern
in's Haus.	bei Aufträgen von 20 M. an franko
Modellbilder	Oettinger & Co., Frankfurt a. M.,
gratis.	Berandshaus.
	Modernste Herrenstoffe 1. ganzen Anzug f. M. 3.60
	„ „ „ „ „ „ „ „ 4.35

In Annitas Augen leuchtete es eigentümlich auf. „Martert mich bis auf's Blut, idet mich, wenn Ihr wollt, ich will es dulden“, rief sie, beide Hände über die Brust zusammenfaltend, „aber ich leide es nicht, daß Ihr Manuel verunglückt. Gott im Himmel wird gerechter sein, als Ihr, und den Ärmsten schämen vor Eurem Haß!“

„Was schwätzt die Dirne?“ rief Pablo zornbehend. „Daß Ihr den Tod des Lopez auf dem Gewissen habt, behaupte ich, wenn wirklich Manuel in seiner Verzweiflung den Dolch wider ihn stückte.“ „Ja, das Mädchen flammenden Auges fort. „Bis heute habe ich willenlos mich Eurer Sprache gebeugt, aber Gott im Himmel weiß es, daß ich elend geworden wäre, wenn Ihr mich wirklich an den Ermordeten verkauft hättet. Hättet Ihr mich an Mannels Seite glücklich werden lassen, dann wäre statt des Unheils des heutigen Tages Friede und Segen eingejogen in dieses Haus. So trägt nun selbst, was Ihr verschuldet habt, der allmächtige Gott wieder die Unschuld zu schätzen wissen.“

Damit richtete sich das Mädchen stolz in die Höhe und schritt hastig aus dem niederen Gemach. Ein eigentümliches Jucken hatte in Ihrem Antlitz während ihrer Worte aufgeschwemmt und der herbe Schmerz ihres Innern Annita selbst so verändert, daß die Eltern beinahe sie nicht wieder erkannten und ihr eine Weile sassunglos nachstarrten. Pablo war der erste, welcher die Sprache zurücksand. „War es unser Kind, das dezent zu uns gesprochen hat? Oder hat der Satan sich in ihr Herz genistet, der auch heute Nacht die Unthat hat vollbringen helfen im Wald?“ schrie er auf, während seine Fäuste sich ballten.

Auch Annitas Mutter war bestigt erhobt über ihre Tochter, umso mehr als sie innerlich derselben viel Recht geben mußte. Im Weiste hatte sich die eitle Frau schon als Schwiegermutter des reichsten Bauern in der Runde gesehen und das Scheitern ihres Lieblingsplanes unmittelbar vor dem völligen

Gelingen desselben erfüllte ihr Herz mit namenloser Erbitterung. So stochete sie in dem Herzen ihres Mannes die Wut gegen Manuel noch ärger an.

III.

In San Felice gab es kein eigentliches Gefängnis. Neben dem Hause des Alcalde, das nahe bei dem Wiesenplatze gelegen war, welcher zur Abhaltung der Besessungen des jungen Volkes diente, stand ein schuppenähnlicher Bau, dessen einziges Fenster vergittert und so hoch vom Boden gelegen war, daß ein erwachsener Mann im Innern der Hütte noch eben in das Freie hinausspähen konnte.

In dieses Haus war Manuel Vidal nach seiner Gefangennahme gebracht worden. Während des Tages war der Platz nicht leer geworden von Menschen unterschiedlichen Alters und Geschlechtes, welche gossende Reugierde herbeigetrieben hatte, den Missethäter anzustarren, als ob dieser über Nacht ein ganz Anderer geworden wäre und sie ihn nicht täglich vor Augen gehabt hätten. Wenn dann hin und wieder das bleiche Antlitz Manuels hinter den Eisenstäben erschien, streckten sich hunderte von Fäusten wider ihn aus und zahllose Verwünschungen wurden laut.

Die jammernde Paquita wollte sich durch die gossende Menge zu ihrem Sohne drängen, aber die Dorfbenohner spielten ihr übel genug mit. Man schalt sie eine alte Hege, welche verdamm sei in der Hölle zu braten, weil sie ein solches Ungeheuer von Sohn geboren, und was dergleichen mehr war. Dabei schloß es nicht an rohen Puffen, so daß die alte Frau schließlich jammernd und gedrückter als vorher sich zu ihrer elenden Behausung zurückschickte.

Annita war nicht auf dem Plage erschienen. Abgesehen davon, daß sie um keinen Preis sich unter die gossende Menge hätte mischen und von dem unglücklichen Geliebten erblicken lassen mögen, war sie auch den Tag über auf das strengste von der Mutter überwacht worden. Dazu hatte

sie auch mit den Eltern nach dem Rathbardeje in die Behausung des Ermordeten gehen müssen.

Auf Annita hatte es einen niederdrückenden Eindruck gemacht, als sie durch die auch hier angesammelte Volksmenge inmitten der Eltern in das Haus geschritten war und über dem mächtigen Thorbogen, sowie an sämtlichen Thüren und Fenstern die frisch grünenden Guirlanden erblickte, welche ihr zu Ehren gewunden waren und noch an denselben hingen. Als sie dann in das Totenzimmer eintrat, das schwarz verhängt war, und die Leiche des verhafteten Mannes aufgebahrt erschaute und in das schrednerarte, abstrudend finstere Antlitz des Toten blickte, überkam sie ein namenloses Grauen. Angesichts des in vollster Manneskraft unmittelbar vor seinem Ehrentage hingerafften Mannes überkam sie mächtiger denn je zuvor die Wichtigkeit alles Irdischen, und der Gedanke, daß doch am Ende Manuel in wahnsinniger Liebe zu ihr, um sie vor einer traurigen Zukunft zu bewahren, die That begangen haben könne, fiel ihr lähmend auf das Herz. Die Verwandten des Toten murmelten wider sie wegen der apathischen Teilnahmslosigkeit, welche sie zur Schau trug; die Menschen konnten freilich nicht begreifen, daß um eines Ungeliebten willen Annita nicht weinen konnte, wo ihr Herz blutete unter einem tausendfachen größeren Weh.

Als dann Annita endlich die Schrecken des Totenhauses wieder hinter sich hatte und in den draußen herrschenden Sonnenschein zurücktrat, da war es ihr zu Mute, als ob sie eine Ewigkeit das freundliche Himmelsgestirn nicht mehr erblickt habe. Schwerer als je fiel ihr aber auch gleichzeitig der Gedanke an das dem Geliebten drohende Schicksal auf die Seele und was sie am Vormittag dem Vater in der Erregung zugerufen, das gelobte sie sich nunmehr mit innerlichem heiligen Schwure; sie wollte in allen Stücken das Los Manuels teilen.

(Fortsetzung folgt.)

**Revier Pfalzgrafenweiler.
Nadelstammholz-
Verkauf**

Mittwoch 10. Mai, 1/2 12 Uhr.
im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus
Kreuzweg, Leichweg, Heideberggäßl,
Füllswies, Rusbacherh. Heuweg
und Eichenrain

Langholz 4074 Stüd mit Fm.:
1784 L., 333 II., 290 III.,
890 IV. u. 159 V. Kl.,
Sägholz 853 Stüd mit Fm.:
537 L., 113 II., 118
III. Kl.

**Revier Reichenbach im Murgthal.
Stammholz-Verkauf
am Donnerstag den 18. Mai
vormittags 10 Uhr**

im Rathaus in Klosterreichenbach aus
dem Staatswald mittl. Dammershardt,
Schrofel, vord. und hinterer Hölleisch,
Zwerenberg, Brand, vorderer Döbel-
wald, oberes Bärloch, sowie Scheid-
holz aus Distrikt Rosenbergl., Reichen-
bacherwald, Silberberg und Döbel-
wald:

753 Fichten mit Fm. Langholz:
40 L., 109 II., 208 III.,
175 IV., 27 V. Kl.,
5280 Fichten und Tannen mit
Fm. Langholz: 117 L., 266 II.,
383 III., 861 IV., 377 V. Kl.
Sägholz 54 L., 63 II., 54 III. Kl.
Ferner aus Schrofel: 5 Eichen mit
1,24 Festm. aus vord. Hölleisch: 5
Buchen mit 0,19 Fm. aus Roten-
rain: 6 Erlen mit 1,70 Fm.

Berned.

**Etwas 25 Zentner
Hafer- und Dinkel-
Stroh
sowie 8-10 Zentner
rote u. weiße Speise-
Kartoffeln**

hat zu verkaufen
J. Großhaus, Handlung.

**Altensteig.
Alle Sorten
Schwämme
sowie
Fensterleder**
empfehlen billigst
C. Schumacher,
Konditor.

**Altensteig.
Mehrere sehr schöne trächtige
Mutter-
Schweine
sowie
2 sprungfähige Eber
(Yorkshire Krzg., von höchstpr.
Abstammung.)
ebenso einen 10
Monate alten
Farren**

Geldscheit Simmen-
thaler Krzg., verkauft preiswert
Frei Faust
zur oberen Mühle.

**Große Eisenacher
Geld-Lotterie.**
10000 Geldgewinne
ziehung vom 6. bis 10. Mai 1899
Hauptg. 100000 Mk.
Loose à 3 Mark 30 Pfg. (Porto
und Liste 20 Pfg. extra) empfiehlt
und versendet das Lotterie-Haupt-
bureau von
G. S. Hoffmann
Lübeck
Emilienstr. 2a.

**Altensteig.
Malaga
in 2 Sorten**
als besten Krankenwein empfiehlt
C. Schumacher
Konditor.

Hornberg.

Wegsperrre.

Der Verbindungsweg von Barzelle Baiermühle hier nach Berned
ist bei der Barz. Baiermühle wegen Grabarbeiten zu einer Hauswasser-
leitung daselbst von heute ab bis auf weiteres gesperrt.
Den 1. Mai 1899.

**Schultheißenamt.
Blais.**

**Altensteig.
Stroh-Hüte**

in den neuesten Fassonen
für Herren, Frauen, Knaben
Mädchen und Kinder

empfehle ich in großer Auswahl zu den billigsten
Preisen.

C. W. Lutz.

Landwirtsöhne

die Güter oder väterliche Anwesen übernehmen, ein durch Kauf erwor-
benes Gut betreiben oder ein Pachtgut bewirtschaften wollen, erhalten
an dem mit größerem Gutsbetrieb verbundenen und mit den neuesten
Landwirts. Maschinen und Geräten ausgestatteten

**landw. Technikum auf Rittergut
Haus Borst bei Leichlingen, Rhld.**

zweckentsprechende Ausbildung.
Ferner erhält auf Wunsch jeder Studierende nach Absolvierung
eines Kurzes, in der sehr empfehlenswerten Laufbahn als Rechnungs-
führer, Gütersendant, Inspektor, Volkereisbahnhalter, Ferwaller usw.
Stellung durch uns.

Der technische Kursus dauert 5 Monate und machen wir junge
Leute speziell noch auf unsere „Stevensschule“ mit 1- und 2-jährigem
Kursus aufmerksam, wobei wir bemerken, daß unsere Anstalt von jeder
von Süddeutschen immer stark besucht war.

Prospecte und Auskunft durch

die Direktion.

**Altensteig.
Sämtliche Sorten Mehl
empfehlen zu billigen Preisen**

Fr. Lander,
Bäcker.

**Altensteig.
Samen-Empfehlung.**
Kleesamen, ewigen und dreiblättrigen
Weiß- und Schwedenklee
Chymotegrassamen
Grassamennischung
Saatwickeln, Königsberger
Leinsamen, ächter Nigaeer und Seeländer
Hanfsamen, Stockhauf 90% Keimkraft.
Für beste Qualitäten und Keimfähigkeit garantiert bei
billigsten Preisen

C. W. Lutz.

**Lehrer-
Gesangverein.
Altensteiger Sprengel.**
Mittwoch, 3. Mai. Beginn präzis
3 Uhr nachmittags. Steinte.

**Altensteig.
Prima
Malzkeime
& Hafer**

bei
Christoph Bühler.
Offerte auf
**Perschindelung
meines Hauses**
wollen eingereicht werden an
Gang 3. Pfaffenstube.

**Ein feiner
Herr**
läßt seine Schuhe nur mit
Arens-Diäse wischen, denn
sie giebt den schönsten Glanz.
Dosen à 10 u. 20 Pfg., sowie
Holzschachteln à 5 u. 10 Pfg.,
sind zu haben bei Chr. Burg-
hard jr. und Fr. Flaig in
Altensteig.

**Soldaten-Adress-
Couverts**

bei
B. Rieter.
Altensteig.

Kräuter-Räse
empfehlen von frischer Sendung
Chr. Burghard jr.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des
Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu
heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige
Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magen-
krampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Fer-
schleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-
mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen
schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig
besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und kühlt
und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen,
ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle
Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen
verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd
auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden
Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also
nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ährenden,
Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Sym-
ptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,
Blähungen, Neibkeit mit Erbrechen, die bei chronischen
(veralteten) Magenleiden am so heftiger auftreten, werden
oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen,
wie Beklemmung, Kopfschmerzen,
Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutausstauungen in
Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidalleiden)
werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-
Wein bebt jedwede Anverdaulichkeit, verleiht dem Ver-
dauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten
Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.
Hagerech, bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Ab-
spannung u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen,
Schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langam dahin.

Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, beschert Verdauung
und Ernährung, regt den Stoffwechsel fröhlich an, beschleunigt und verbessert
die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken
neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dank-
schreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und
1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Hatten-
bach, Wildberg, Baiersbrunn, Feinaich, Calw, Sulzingen,
Sorb, Dornstetten, Reudenstadt u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ulrich, Leipzig,
Meißner Str. 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen
nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei.

Für Nachbestellungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malva-
wein 450,0, Weinsprit 100,0, Hopfen 100,0, Rotwein 240,0, Fenchel-
saft 150,0, Kirchsaff 220,0, Fenchel, Anis, Heilmurzel, amerik. Kraft-
wurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

**Stollwerck's
Herz Cacao**
Überall käuflich!
Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig

**Altensteig.
Ein gebrauchter, kleinerer
Zimmerofen**
sowie ein kleinerer
Herd
wird zu kaufen gesucht.
Anträge vermittelt die Redaktion.

Flotter Schnurrbart!
Franz, Haar- und Bart-
Elixier, schnelles Mittel
zur Erlangung eines dicken
u. schwarzen, nicht ab-
fallenden, Tinct. u. Bals.
auszuwählen vorzuziehen,
durch viele Dankschreiben,
Erfolg garantiert!
à Dose III. 1. - u. 2. -
nebst Gebrauchsanw. u.
Garantiedeckel. Versch.
Sonnentag, in 1. Reihe.
aller Länder. Allein abt zu beziehen durch
Parfümeriefabrik F. W. A. Meyer,
Hamburg-Bergfelde.

Gute Limburgerkäse
liefert à 30 und 32 1/2 in Kisten von
40-70 Pfd.
Ausverkauf billiger.
la. Schweizerkäse
fetter, gelocht, in halben und ganzen
Läiben à 68 und 65 1/2 per Pfund
ab hier und Nachnahme.
G. Wih. Schmid, Käse-Beich.
Saulgau (Württ.)
Egenhausen.

Webgarne
in weiß und farbig
und in nur guten Qualitäten em-
pfehlen billigst
J. Kaltenbach.
Tübingen, 28. April.
Dinstl neuer . . . 12 60 12 32 12 20
Dobler neuer . . . 16 30 16 18 15 80
Görle . . . 17 30 17 14 16 70
Wischling . . . 17 80 17 07 17 -